Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 13 | 27. März 1932 | 38. Jahrgang

Schriftleiter: R. Jordan, Łódź, ul. Nawrot 27. Postadresse: „Hausfreund" Łódź, skrz. poczt. 391.

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

Ostern.

Osterfriede! Osterleben!
Osterfreude! Osterkraft!
Alles hast du uns gegeben,
Jesus Christus, unser Leben,
Du bist's, der es wirkt und schafft.

Kreuzesnot und Kreuzesleiden,
Kreuzestod und Grabesnacht
ist der Weg zur Osterfreude,
in dem Kleid von reiner Seide,
in der Auferstehungspracht!

Christus, du für uns gestorben,
Gotteslamm und Lebensfürst!
Du hast alles uns erworben,
daß du, weil wir mitgestorben,
uns dir ähnlich machen wirst.

Gleich in Tod und gleich in Leben,
in Gesinnung und in Art,
gleich im Wandel, gleich im Streben,
weil der Geist in uns dein Leben,
ja, dich selber offenbart!

Eva Tiele-Winkler.

Kräfte der Auferstehung.

Jesu Auferstehung ist nicht nur ein bemerkenswertes Ereignis der Menschheitsgeschichte, sondern die Ursache einer neuen Welt und Weltordnung. Es sind die Kräfte der Auferstehung, die viele Wirkungen hervorgebracht haben. Wollen wir einige davon berühren.

Die Rechtfertigung der Gläubigen ist eine direkte Wirkung der Auferstehung Christi. Um unserer Sünde willen ist Jesus dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Gerade durch die Auferstehung Christi haben wir die Bürgschaft, daß Jesu Opfer für uns ein vollgültiges war und von Gott angenommen wurde. Jeder Sünder, der seine Sünden reuevoll zu Jesus, als dem stellvertretenden Lamm Gottes, welches der Welt Sünden trägt, bringt und sein ganzes Vertrauen auf die Person und Opfer Jesu setzt, hat in der Auferstehung Jesu Christi die Versicherung seiner Vergebung und Annahme bei Gott. Der Bürge ist für ihn eingetreten und hat die Schuld der Menschen bezahlt durch sein unschuldig vergossenes Blut. Daß seine Zahlung ausreichte, hat Gott feierlich durch die Auferstehung Christi erklärt. Wenn Christus nicht auferweckt worden wäre, so wäre unser Glaube eitel, nutzlos; wir wären noch in unseren Sünden. Nun aber ist Christus auferstanden und hat uns durch seine Auferstehung die Bürgschaft seines Sieges über Sünde und Tod gebracht.

Das geistliche, neue Leben ist eine direkte Wirkung der Auferstehung Christi. Die Wiedergeburt ist eine Folge der Kraft seiner Auferstehung. Durch seinen Tod hat Jesus das gottlose Leben der Menschheit abgeschlossen und den Anfang eines neuen Lebens gelegt. Durch die Auferstehung Christi im Herzen des Einzelnen fängt ein neues Leben aus, mit und für Gott an. Ich lebe nun in Christo und Christus lebt in mir, denn Christus ist mein Leben. Die Entstehung des neuen Lebens in Christo heißt deshalb die Wiedergeburt. Durch ihn entsteht das Leben, durch ihn erhält sich das Leben, durch ihn entwickelt sich das Leben. Wie weit sich das Leben entwickeln und unsere Persönlichkeit durchdringen kann, ist Erkenntniswunsch Pauli und anderer an diesem Auferstehungsleben teilhabender Kinder Gottes. „Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung." Vom Besitz dieses Auferstehungslebens hängt unser geistliches Leben ab.

Das zukünftige Leibesleben ist eine Wirkung der Auferstehung Christi. Wie wir in Adam alle sterben, werden wir in Christo alle lebendig gemacht. Christus ist der Erstling Gottes geworden. Welche Ernte folgt ihm nach! Alle sind ihm der Erstlingsgarbe gleich. Wie wir in diesem Leben das Bild Adams getragen haben, so werden wir in jenem Leben das Bild Christi tragen. Wenn auch noch nicht erschienen ist, was wir sein werden, so wissen wir doch als Gottes Kinder, daß wir ihm gleich sein werden. Dürfen wir den Gedanken denken, Jesum im Herrlichkeitszustande gleich zu sein? Ist das nicht Vermessenheit? Was bedeutet doch dieser Gedanke für den gefallenen Menschen, der bekennen muß: „In mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes!" Und trotzdem hält uns die himmlische Berufung die Hoffnung der Herrlichkeit vor Augen „Ihm gleich sein". Er lebt und wir sollen auch leben! Das ist Ursache zur Anbetung und zum Nachjagen der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn schauen, noch viel weniger ihm gleich sein wird.

Wer kann die Kräfte der Auferstehung Christi aufzählen? Wer kann sie erleben? Wer kann das Erlösungswerk unseres Gottes, dazu auch die Auferstehung Christi gehört, völlig fassen und würdigen. Meine Seele, lobe den Herrn und bete an seinen heiligen Namen.

Das Amsellied.

Heller Amselschlag am Frühlingsmorgen! Dem Mädchen, das in der Morgenfrühe bei offenem Fenster dem Vogelsingen lauscht, ist ein Lächeln auf sein ernstes Gesicht geflogen, ein Lächeln, das um rot-rote Lippen spielt. Wie das Rot der Lippen sich abhebt von den bleichen Wangen, die so weiß sind wie das Linnen der Kissen, auf dem das Mädchen ruht. Es atmet hoch auf und zieht tief den Atem ein. Wie es durch die Fenster strömt, dieser Duft der tausend Blüten ... Wie sich die Bäume nach langer Todesstarre in ein weißes, bräutliches Gewand gekleidet haben ... Wie die Amsel von Leben singt ...

Die Hände der Lauschenden finden sich von selber. Es ist ihr wie ein stilles Beten, ohne Anrede und ohne laute Worte und doch so andachtsvoll: ein Versenken der Seele in Gottes Gegenwart.

Da geht die Tür leise auf und die Mutter steht im Zimmer. Ungehört auf leisen Sohlen, behutsam und still, wie es Mutterliebe ist, ist sie hinter das Bett getreten und schaut und kann sich nicht sattsehen an dem lieblichen, schönen Bild dort mit den gefalteten Händen. Ein dankbares Lächeln huscht über verhärmte Züge, trotzdem ihr nicht zum Lachen ist. Nein, sie hätte schreien mögen in ihrem Herzeleid und war doch wieder so dankbar und froh, daß sie die hier noch haben durfte, noch ... Aber wie lange noch? O, jetzt das Kind da mit wilder Gewalt an sich reißen und es küssen dürfen, dies letzte von dreien, das ihr geblieben war, nachdem der Tod, der schreckliche Würger, erst ihren Mann und dann die beiden andern genommen. Sie preßte die Lippen zusammen, nein, nur nicht weinen. Die im Bett durfte nicht merken, daß sie keinen Glauben mehr hatte an ihr junges Leben, das sie entfliehen sah Tag um Tag.

„Guten Morgen, Annele! Nun, hat mein Töchterchen gut geschlafen? Was hast du heute für helle, glänzende Augen?"

„Ach Mütterlein, geschlafen habe ich heute fein, so wie lange nicht und die Schmerzen sind alle fort. Das böse Stechen und die Atemnot, die gestern waren. So wohl fühle ich mich, daß ich aufstehen möchte ... Ja gestern war es nicht schön. Wie eine dunkle Wolke kam es über

ich. Es ist doch so schwer, wenn man jung
rben muß. Mütterchen, fort von dir!"

„Kind, sprich nicht vom Sterben. Wir wol-
n hoffen, daß du bald in der Sonne springst.
ieh nur, wie sie heute lacht!"

Bei diesen Worten hatte sie dem Kind die
nd entzogen und sich gebückt, als wollte sie
n Bette etwas von der Erde heben. Sie
llte nur das Zucken auf ihrem Gesicht ver-
rgen. Aber das Annele hatte nicht acht auf
e Mutter, sie hatte ihre Sinne da draußen.
„Höre doch, Mutter, wie die Amsel singt.
h habe mich den ganzen Morgen gefreut.
inter und Schnee sind vorüber und der Früh-
g und Sonne und Wärme kommen... Eine
tte habe ich, Mutter, darf Georg nicht heute
mmen? Einmal nur..." Die Mutter wehrte,
r das Kind bettelte bis die Mutter einwil-
te. Wer weiß, wie viel sie für die Tochter
h tun konnte. „Aber, Annele, stille sein und
nicht zu sehr freuen, damit das Herz uns
t böse Streiche macht!" Noch einmal fuhr
Mutter ordnend über die Decke, dann über
liebe Gesicht und ging hinaus ihren Ge-
ften nach. Drinnen aber hatten die Augen
n so hellen Glanz. Draußen wurde der
tter am Herde das Herze schwer. In ihrem
samen Weh fiel sie auf ihre Knie, und ihre
le schrie um Kraft, das Schwere stille zu
en, daß das Töchterchen nicht ihre Not ge-
re. Ihre Mutterliebe rang mit dem Him-
und bettelte um ein Wunder...

Annele dachte und freute sich... Alles war
icht getaucht. Der Sonnentag, das Amsel-
und Georg sollte kommen. In frohen Ge-
en drehte sie das Ringlein am Finger,
Jahr war verflossen, als Georg es aufsteckte.
mußte er kommen, die Tür ging und der
artete trat ein. Frohe Hände streckten sich
Kommenden entgegen und es war ein Flü-
und Lachen und Plaudern ohne Ende...
Unbemerkt war eine Wetterwand aufgestiegen.
Sonne war fahl geworden. Annele spürte
Wechsel: der Atem wurde ihr schwerer und
Herz pochte schnelleren Takt, aber sie dachte
i von Freude. Die Mutter war ins Zim-
getreten und hatte die Fenster geschlossen,
hen Annele und Georg auf und bemerkten
Sturm, der heulend ums Haus zog. Annele
te ganz angstvoll, da zuckte ein greller Blitz,
dröhnte ein harter Schlag. Erschreckt war
le aufgefahren und wollte nach dem Herzen
n... „Mutter! Mutter!" Suchende Hände
streckten sich nach der Mutter, die nach den Hän-
den griff, aber Annele war nach hinten gesun-
ken und leblos starrten ihre gebrochene Augen
zur Decke. Mit wehem Schrei war die Mutter
über das Bett gefallen und ein Schütteln ging
durch ihren Leib. Aber Georg nahm sie bei der
Hand und bat: „Mutter, liebe Mutter!" und fand
in seinen Tränen kein Wort. Da fand sich die
Mutter wieder. Mit ihrem gewöhnten Strei-
cheln fuhr sie der Toten über das Gesicht und
ihr Streicheln schloß der Toten die Augen zu.

„Du lieber Junge. Sie hatte so große
Freude an dir gehabt. Habe du Dank für alle
Liebe. Aber Gott hat sie lieber gehabt als wir.
Nun geh und laß mich mit ihr allein!" Allein-
gelassen saß sie und hielt die Hand der Toten
und stille flossen ihre Tränen. Trotz alles
Schweren war kein Hadern und Muren in ihr.

In der Frühe des Ostermorgens hatten sie
sie hinausgetragen auf den Totenacker. Der
Prediger stand am Grabe und redete vom Va-
terhause droben, vom Wiedersehn im lichten
Himmelsraume. Und drüben am Waldesrande
sang die Amsel ein Lied. Als die Mutter an
Georgs Seite heimwanderte in ihr einsames
Heim, sagte sie zu Georg: „Sie hatte sich am
Morgen ihres Todestages so gefreut am Amsel-
schlag. Sie dachte, die Amsel sänge ihr das Le-
benslied und sie würde nun bald aufstehen von
ihrem Krankenlager und mit dir wandern kön-
nen Hand in Hand. Jetzt singt die Amsel über
ihrem Grab. Aber mein Glaube ist, daß das
Amsellied doch ihr Lebenslied ist. Sie lebt selig
im Frieden. Suchen wir sie droben."

Aus der Werkstatt

Nichts ist so stark angefochten worden als die Auferstehung Christi. Man will daran nicht glauben und deshalb sucht man nach Gründen um diese Tatsache zu entkräftigen. Und doch muß man zugestehen, keine Tatsache, kein Ereignis der alten Welt ist so fest und vielfach verbürgt als die glorreiche Auferstehung Christi. Die Zeugen der Auferstehung Christi haben die Tatsache angesichts des Todes behauptet und sich auf zahllose Augenzeugen berufen. Wir haben es bei der Auferstehung mit einem übernatürlichen Wunder zu tun, wo der menschliche Verstand uns im Stich läßt und wir von inneren Gründen zum Glauben gezwungen werden.

Die Auferstehung Christi ist nicht eine Auferweckung, sondern der Anfang eines neuen Zeitalters, des der Erlösung. Die Auferweckten mußten wieder sterben, aber der Auferstandene hat den Tod endgültig überwunden. Jesus lebt, mit ihm auch ich.

Die Verkündigung der Auferstehung war der Grundton der Apostolischen Predigt. Sie machen von der Auferstehung Christi den ganzen Glauben abhängig, mit der Auferstehung steht und fällt der Glaube. Sie berufen sich immer wieder auf ihr Zeugnis der Auferstehung und die Auferstehung Christi wird zur Anklage derer, die ihn getötet haben. Die Apostel konnten wahre Zeugen der Auferstehung sein, weil sie mit ihren Augen den Auferstandenen gesehen, aber auch innerlich seine Auferstehungskraft erlebt hatten. Die große Veränderung ihres inwendigen Lebens war für sie überzeugend und grundlegend für den durchschlagenden Erfolg ihrer Verkündigung.

Heute ist der Erfolg der apostolischen Verkündigung auch abhängig von überzeugten Auferstehungszeugen. Zwar können wir ihn nicht mit Augen sehen, aber die Lebenskraft seiner Auferstehung sollen, dürfen wir erfahren. Nur wer innerlich vom Tode zum Leben durchgedrungen ist, wird es nach außen zeigen und ein Zeuge der Verwandlungskraft Christi sein. Wie wird doch die Gesinnung, die Worte, die Handlungen, der Beruf, die Lebensrichtung und der Lebensinhalt ein anderer, wenn wir umgestellt sind. Wenn unser Pol nicht mehr Vergänglichkeit und Tod ist, sondern wenn wir in Christo wurzeln, Christus uns erfüllt und Christus unser Streben ist, dann sind wir Auferstehungszeugen.

Hier liegt der Grund unseres Mißerfolges. Wir reden viel von Jesus, aber wir leben nicht mit Christus. In unserm Leben ist wenig oder garnicht von der Auferstehungskraft Christi zu sehen, Felsen bersten, Menschen fliehen, Gräber öffnen sich, wo die Auferstehungskraft Christi sich offenbart. Diese Ereignisse wirken lauter und überzeugender, als eine ganze Welt von Worten. Solche Kraftmenschen, die Gefäße des auferstandenen Christus sind, braucht die Welt.

Gehörst du zu ihnen?

* * *

Jesus will aber auch Auferstehungszeugen haben. Die Frauen in Jesu Grab erhalten den Auftrag diese herrliche Tatsache nicht für sich zu behalten, sondern es den Jüngern zu sagen, daß er auferstanden ist, wie er gesagt hat. Dem tieftraurigen Petrus soll es besonders mitgeteilt werden, daß Jesus lebt. Niemand soll vom Hören dieser Botschaft ausgeschlossen sein. Wie dürstet die Menschheit nach süßer Botschaft des ewigen Lebens. Ist das nicht ein Trost, daß es noch ein anderes Leben gibt? Aus dieser Hoffnung schöpfen alle. Die Müden und Matten, die Verzagten und Traurigen, die Kranken und Elenden, die Enttäuschten und die Resignierenden ... Wir heißen euch hoffen auf ein besseres, seligeres Leben ...

Sagt es allen, dem zusammengebrochenen Petrus, dem verzweifelten Thomas, dem enttäuschten Johannes, der weinenden Maria, der suchenden Magdalene: „Wir heißen euch hoffen!"

Sagt es allen, dem stolzen Pilatus, den triumphierenden Hohepriestern, dem spottenden Herodes: „Christus ist wahrhaftig auferstanden!"

Sagt es allen, den an den Gräbern Trauenden, den von den Trennungsschmerz Gebrochenen, den von dieser Weltabschiednehmenden, den schweren Todeskampf Kämpfenden: „Christus lebt, auch wir sollen leben!" Darum nicht trauern wie die, die keine Hoffnung haben. Wir haben mehr als Hoffnung, wir haben die Gewißheit, daß wir leben werden, obwohl der Leib stürbe.

Sagts allen, daß Jesus lebt! ...

Aus den Gemeinden

Zgierz: Ein Heimatnachmittag. Wer von uns Gottes Kindern hat es nicht schon empfunden, daß wir ein Fremdkörper in dieser Welt, ein Mißton in der Harmonienlehre der Diesseitsmenschen sind. Sehr deutlich empfindet auch die Welt solches, daher der wiederholte Versuch diesen Störenfried auszuscheiden. Solche Operation wird aber nur dem Herrn Christus gelingen, denn Er wird die Seinen aus der Welt heimholen. Hier unten Fremdkörper und Ärgernis, aber oben Bürger und Gottes Hausgenossen.

Die herrliche Tatsache, daß Gottes Volk eine wunderschöne Heimat hat kam uns in Zgierz am Sonntag den 28. Februar d. J. durch den von unseren Sängern veranstalteten Heimatnachmittag wiederum so recht tief zum Bewußtsein. Lieder des Gemischten- und Männerchors, Solis von Br. Rist — Lodz, Predigt und Deklamationen alles nahm Bezug auf die himmlische Heimat. Es waren gesegnete Stunden. Sie machten Mut, freudig und erhobenen Hauptes zu wallen und auf die Heimholung gläubig zu warten. A. Ziemer

Aus der Gemeinde Thorn. In der Zeit vom 16.—25. Februar d. J. erwies die weit zerstreute Gemeinde Thorn dem Reiseprediger mancherlei Liebe und Freundlichkeit. Da sie schon etwa 2 Jahre predigerlos ist, und unter der sicheren Leitung des vielbeschäftigten und warmherzigen Aeltesten, Br. A. Sylla und der fleißigen Mitarbeit des Predigers A. Frank sich bemüht vorwärts zu kommen, nützte sie auch diese Gelegenheit für ein besonderes Missionsunternehmen aus.

In der Woche vom 14.—21. Februar hat die wackere Geschwistergruppe in Schwarzbruch eine Evangelisation betend und einladend vorbereitet. Die erbaulichen Bibelstunden wurden meistens von Mitgliedern und näherstehenden Freunden besucht. Der Besuch der Evangelisationsgottesdienste, welche nach einer halbstündigen Pause stattfanden, war recht erfreulich.

Viele von denen, die dem Herrn und der Gemeinde noch fern stehen, kamen unter den Schall des verkündigten Evangeliums. Wenn auch der parallel veranstaltete Lichtbildervortrag der evangelischen Kirchengemeinde, und die in den letzten Tagen einsetzende ungünstige Witterung manchen Schwachen und Furchtsamen zurückgehalten hat, so war die Zahl der lieben Freunde dennoch bedeutend, welche an dieser Veranstaltung bis zum letzten Tage teilnahmen. Waren der Seelen, welche sich für die entschiedene Nachfolge Christi entschlossen haben, auch nicht viele, so sind wir dessen gewiß, daß manches Herz vom Geiste Gottes bewegt wurde, in welchem er weiter in der Stille wirken wird. — Möge der Herr die Gebete und Bemühungen der dortigen Geschwister fernerhin segnen, und sie die Früchte ihrer so warmen Missionsbestrebungen sehen und ernten lassen! —

An den folgenden Tagen weilte ich in Lubicz, Neudorf, Silno, Thorn und Kulmsee, wo ich je einen Abend mit dem Worte dienen konnte. Ueberall konnte ich ein reges Interesse für des Herrn Werk und seine Ausbreitung wahrnehmen. In Silno, wo sich in dem geräumigen Saal der Geschw. Müller eine, für die dortigen Verhältnisse große Anzahl aufmerksamer Freunde versammelte, sollte eine intensivere Missionsarbeit unternommen werden. Aehnlich ist es auch auf den anderen Stationen. Die gegenwärtig so schweren Wirtschaftsverhältnisse machen jedoch auch hier die Aufnahme einer systematischen Arbeit durch einen eigenen Missionsarbeiter unmöglich. Br. Frank aus Graudenz tut zwar, was er kann, aber seine Zeit und Kraft reichen dazu nicht aus, um den Bedürfnissen beider Gemeinden voll und ganz gerecht zu werden. —

Auf jeder Station sind vom Herrn befähigte Brüder, welche ihre Gaben neben ihrem Beruf in opferfreudiger Weise dem Aufbau des Reiches Gottes widmen. Diese oft mit Selbstverleugnung verbundene Mitarbeit kann man nicht hoch genug schätzen. Der Herr möge diese treuen Helfer mit besonderer Gnade und Kraft von oben erfüllen, und ihr Wirken mit einem reichen Segen begleiten! —

Mit Freuden wurden auf allen Stationen Gaben für das Missionswerk der Vereinigung je nach dem Vermögen und der inneren Einstellung zusammengelegt. Die Kollekte für die Vereinigungskasse betrug: In Schwarzbruch Zl. [illegible]0,00, in Neudorf Zl. 18,50, in Thorn Zl. 15,00 und in Kulmsee Zl. 136,50, also zusammen Zl. 210,00. Der Herr möge auch dieses Opfer zur Verherrlichung seines Namens, sowie auch die Geber reichlich segnen! —

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch allen Geschwistern für ihre Liebe und freudige Mitarbeit hierdurch herzlich danken und sie grüßen.

L. Miksa

Saalbau in Śniatyn-Augustowo. Es wird wohl alle Lieben, die gerne sehen, daß Zion gebaut werde, interessieren, etwas über den bereits begonnenen Saalbau bei uns zu hören, weil ja schon die meisten ein Scherflein zu unserm Bau beigetragen haben.

1929 bat Br. A. Sommerfeld, die zu Zduńska-Wola tagende Vereinigungskonferenz, namens der Gemeinde Śniatyn-Augustowo, um Bewilligung einer Kollekte zum Bau eines Versammlungssaales. Die Kollekte wurde bewilligt. Daraufhin unternahm Br. A. Sommerfeld 7 Kollektenreisen und durfte laut dem Protokoll 1931 Zl. 7079.95 zeichnen. Von diesem Gelde stehen noch Zl. 1761.70 aus. Für das einkassierte Geld, die Reisespesen abgerechnet, legten wir das Fundament zu dem Versammlungssaal im Oktober 1931.

Ab 28. Okt. — 4. Dez. 1931 durfte Unterzeichneter 6 Gemeinden bereisen. Das teilweise Ergebnis dieser Reise ist im Hausfreund Nr. 52. v. J. bekanntgegeben. Wir brauchen um den begonnenen Saalbau zu vollenden, außer den schon gegebenen und gezeichneten Geldern noch 6500 Zl. Begonnen haben wir, doch, Herr, wie wirds weiter werden?

Möchte an dieser Stelle auch etwas über das Abhalten der gottesdienstlichen Versammlung bei uns mitteilen. Vielleicht dürfte das, das Mitgefühl und Bruderliebe unsrer Mitverbundenen wecken. Vor allem aber die lieben Geschwister, die uns mit Ihrem freundlichen Versprechen einer Gabe beehrt haben, an Ihr freies Versprechen herzlich erinnern. Denn es ist uns leider nicht möglich, mit den im Kassabuch gezeichneten Zahlen irgend eine Schuld zu begleichen. Das Versprechen muß zur greifbaren Wirklichkeit werden, ehe es zum Bau eines Gotteshauses Verwendung finden kann. Wir versammeln uns in zwei Privaträumen unsrer lieben Geschwister. Der größte dieser Räume umfaßt, die möbelbestellten Plätze abgerechnet, ungefähr 13 qm. In diesen Raum drängen sich 40 — 50 Personen. Dazu ist er

236 cm. hoch. — Dringende Notwendigkeit ist es deshalb, den begonnenen Saal baldmöglichst seinem Zweck zu übergeben. Wir als Missionsgemeinden dürften keine Opfer scheuen, um die uns sich bietende Möglichkeit Seelen zu gewinnen, auszunützen. Für uns gilt die Gegenwart, das bedeutende „Heute." Brüder, Schwestern, wer will, wer kann, wer hilft uns? Eure Kapellen sind vielleicht geräumig genug, dazu aber wohl oft nur halbbesetzt und sicherlich würden auch wir noch Platz haben — aber es ist zu weit. Darum laßt Eure Herzen weit werden gegen uns. Sendet uns von Herzen kommende Gaben und bald wird auch bei uns ein Tempel Gottes stehen. Wer gibt dem Armen? Wer leiht dem Herrn?

Edmund Hein.

Alle Gaben für Śniatyn-Augustowo sind an Baukassierer, Br. A. Massierer, Śniatyn-Małopolska zu senden.

Unser Predigerseminar

Ein dringender Appell an unsere Gemeinden und einzelne Mitglieder.

Bis hierher ging es, Gott sei Dank, mit unserem Predigerseminar in materieller Hinsicht gut; doch mit Beginn dieses Jahres hat sich die Sache sehr bedeutend verschlimmert. Die früheren Zahler und Gemeinden haben zum großen Teil ihre Beiträge, wenn nicht eingestellt, dann doch sehr vermindert, so daß die monatlichen Eingänge den Ausgaben bei weitem nicht entsprechen. Darum fühle ich mich zwingend veranlaßt einen allgemeinen Appell an unsere lieben Geschwister hüben und drüben und die lieben Prediger hiermit zu richten, wieder wacker zu werden und unserer allernötigsten Missionsanstalt im Gebet und Geben von neuem zu gedenken. Unserem Werk fehlen so viele Prediger und es wäre eine unermeßlich bedauerliche Sache, wenn die Predigerschule, wegen Mangel an Mitteln eingestellt werden müßte.

Jahre hindurch hat das warme Interesse erfreulich angehalten, doch schon im vorigen Jahre fing es an zu ermatten und in diesem Jahre ist es **ziemlich bedenklich geworden.** Wir wissen wohl, daß die Zeiten in wirtschaftlicher Hinsicht sehr kritisch sind und die Geschwister bei weitem in ihren Einnahmen weniger buchen wie in den früheren besseren Jahren, doch in Anbetracht der großen Wichtigkeit der Predigerschule, möchte ich **herzinnig bitten, nicht müde zu werden auch in schwerer Zeit** und mir größere und kleinere Beträge, je nachdem Gott hilft, per Post zu senden und das sobald wie möglich, damit das Wort Gottes ununterbrochen seinen Lauf behalte und wir dem herrlichen Wunsche Jesu entsprechen: **Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.** Wenn der Herr uns bitten heißt, dann ist das so zu verstehen: **„Machet die Sache Jesu zu Eurer Sache und sorget dafür, daß Er Arbeiter senden kann".** In der zuversichtlichen Hoffnung, daß mein Ruf kein leerer Schall in der Wüste sein wird, grüße ich alle aufs wärmste und herzlichste und verbleibe erwartungsvoll. Euer Mitarbeiter im Weinberge des Herrn.

F. Brauer

Łódź, Lipowa 93.

Selig sind, die im Herrn sterben

Am 29. September 1931, starb in Kazan unsere liebe Schw. Maria Kliewer, geb. Bartel. Sie ist am 5. Oktober 1889 in Tschosnow geboren u. im Jahre 1924 zum Herrn bekehrt und daraufhin von Bruder Schmidt in Christi Tod getauft worden. Sie war eine stille treue Schwester, die es verstand Gastfreundschaft zu üben. Unterzeichneter hat gern in ihrem Hause geweilt.



Da ihr Eheleben kinderlos war, hinterläßt sie nur ihren Gatten, Br. Rudolf Kliewer, und ihre alten Eltern. — Der Herr rief sie nach einem kurzen Krankenlager, doch seit längerer Zeit war sie schon etwas leidend.

Die Beerdigungsfeier fand am 2. Oktober statt und wurde von den Predigern R. Bartel, L. Ratzlaw und J. Gottschalk geleitet. R. L. Kluttig

---

Unser Br. **Hermann Streich** weilt nicht mehr auf Erden. Der Herr rief seinen frommen und treuen Knecht heim. Vor 30 Jahren zu Gott bekehrt, folgte er seinem Herrn als ein echter, lauterer Jünger nach. Von Beruf Landmann, waren ihm von seinem Meister schöne Gaben anvertraut, die er unermüdlich und unerschrocken gebrauchte, um vielen Menschen den Weg des Lebens zu verkünden. Im 74. Lebensjahr brach seine Leibeshütte unerwartet zusammen. Freitag den 26. Februar fand die Beerdigung statt. Br. Drews und Br. Schönknecht leiteten die Feier im Hause und der Herr Pfarrer aus Pudewitz ließ es sich nicht nehmen auf dem Friedhof die Leichenrede zu halten und ehrend des Heimgegangenen zu gedenken. So ruhet nun der Leib unseres Bruders als Saatkorn für die Ewigkeit in Podarzewice, dem Geburtsort des Entschlafenen. Das Andenken des schlichten, aber frommen und treuen Jüngers Christi bleibt im Segen!

Posen R. Drews

Unser Br. **Gerhard Schütte**, der einzige Sohn unserer Schw. E. Wolff, verwitwete Schütte wurde noch nicht 17. Jahre alt, nach kurzer schwerer Krankheit von der Erde hinweggenommen. Eine sehr große Trauerversammlung füllte die Kapelle zu Strzyżewo (Striesen). Der Unterzeichnete leitete die Feier und zeigte am Worte Gottes die Wichtigkeit und Vergänglichkeit des menschlichen Lebens, aber auch die ewigbleibende Gnade Gottes. Unsere Sänger dienten mit schönen, ernsten Weisen am Sarge und Grabe. Der schlichte, stille Jüngling wurde vor etwa 1½ Jahren bekehrt und getauft. Seine Beerdigung war wie die eines „Großen." — Die Mutter im Leid geübet, bedauert tief den frühen Heimgang ihres Sohnes — weiß ihn aber wohl geborgen in seines Heilands Hand. So ist nun ein Grab neben dem seines Vaters auf dem Friedhof [in] Strzyżewo, — Einst wird es sich öffnen am [T]age der Auferstehung. R. Drews

Striesen

Br. **Adolf Kretschmann** verschied am 25. [F]ebruar 1932 nach längerem Lungenleiden im Alter [v]on 34 Jahren 4 Monaten.

Br. A. Kretschmann wurde in Zezulin geboren [un]d am 11. VIII. 1912 von Prediger G. Henke in [T]robanosch getauft.

Am 28. Februar 1932 wurde die entseelte Hülle [zu]r Ruhe gebettet.

Worte der Mahnung und des Trostes sprachen [Br]. K. Wowra in polnischer und Unterzeichneter in [deu]tscher Sprache. A. Hart.

Radawczyk

Br. **G. Schulz**, Gonczarycha, Gemeinde Boro[...]o, wurde am 18. Februar d. J. aus unsrer Mitte [ab]gerufen Im Alter von 28. Jahren fand er Frie[den] mit Gott und wirkte eifrig im Reiche Gottes [...]. Seit dem Kriege ist in seinem Hause der Ver[sa]mmlungsort gewesen und Br. Schulz hat viel [Ga]stfreundschaft geübt. Er war mit irdischen Gütern [...]h gesegnet, geizte aber nicht damit. Er sorgte [für] die vielen Versammlungsbesucher mit Herberge. [Mit] ihm verlor die Station ihren treuen Vorsteher. [Um] ihn trauern seine Frau und 7 Kinder. Im Hause, wie am Grabe sprachen die Brüder Gaßler und Kußmaul tröstende und aufmunternde Worte. Br. Schulz hatte ein Alter von 53 Jahren und 5 Monaten erreicht und erlag einem kurzen Lungenleiden von 2 Monaten Emil Schattschneider

Gonczarycha

Das Neueste der Woche

Der Posener Starost verbietet den Vertrieb von Bibeln. Der Starost des Landkreises Posen hat ein Gesuch, Bibeln den britischen Bibelgesellschaft auf dem Wege der Kolportage verbreiten zu dürfen, mit einer recht eigenartigen Begründung abgelehnt. Nach den Artikeln des Handelgesetzes sei es verboten Druckschriften zu verbreiten, wenn sie geeignet sind die Sittlichkeit oder die religiösen Gefühle zu verletzen. Da die Bibelausgaben der Britischen Bibelgesellschaften von der „herrschenden" katholischen Kirche nicht genehmigt seien, könnten sie Anlaß geben die religiösen Empfindungen zu beleidigen oder eine Verbitterung unter den zahlreichen Katholiken hervorzurufen.

Hungersnotmeldungen aus Südrußland. Nach Blättermeldungen ist in Ekaterinoslaw und Cherson die gesamte ländliche Bevölkerung von der Zuteilung der Lebensmittel ausgeschlossen worden, weil die Ablieferungen nur 80% des Jahresplanes erreicht haben. Infolgedessen grassiere in den Landbezirken ein richtiger Hungertyphus. Täglich fallen ihm unzählige von enteigneten, aber einst wohlhabenden Bauern zum Opfer. Im Bezirk Cherson erreicht die Zahl der täglichen Todesfälle die Ziffer 200. Massenweise verläßt die Bevölkerung das Sowjetparadies. Innerhalb zweier Wochen haben mehr als 300 russische Bauern den Dniestr überschritten. Allein bei einem Fluchtversuch wurden 66 Frauen und Kinder von den russischen Grenzwächtern erschossen. In Finnland überschreiten Rußlandmüde die Grenze. Bei Wyborg wurden bei einem Grenzübergang von 200 Bauern 12 Personen erschossen.

Die Rechte der Arbeitslosen erheblich eingeschränkt. Der Sejm erteilte dem Staatspräsidenten Vollmachten und nahm eine Gesetzesnovelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz an. Dadurch werden die Rechte der Arbeitslosen erheblich eingeschränkt und die Ausgaben zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit um fast 50% verringert. In Zukunft werden den Arbeitslosen nicht mehr wöchentliche Beihilfen unter Zugrundelegung von 7 Tagehilfen, sondern von 6 Tagehilfen gezahlt. Unterstützungsberechtigt ist, wer 26 Wochen im Jahre arbeitet. Die Novelle wird durch die hohe Verschuldung des Arbeitslosenfond begründet. Sie beträgt 145.379.000 Zloty. Man will in Zukunft auch hier sparen. Als Protest gegen die Einschränkung der sozialen Vergünstigungen wurde ein eintägiger Streik am 16. März beschlossen. Die Beteiligung der Arbeiterschaft daran war schwach. Lediglich kam es in Galizien, anläßig des Streiks, zu Zusammenstößen der sich zusammenrottenden Menge und Polizei, wobei es einige Tote und mehrere Verletzte gab.

Ein Schritt der Signaturmächte in Kowno. Durch den letzten litauischen Gewaltstreich im Memelgebiet sind die eigentlichen Bewohner dieses Gebietes, die seit alters ansäßigen Deutschen, in eine schwierige Lage gekommen, zudem sind Garantien verletzt. Die vier den Garantieakt unterzeichnete Mächte sollen in den nächsten Tagen Schritte in Kowno unternehmen, um nachdrücklichst die unbedingte Notwendigkeit die Bildung eines verfassungsmäßigen Direktoriums zu erklären.

Die Präsidentenwahl in Deutschland hielt die Welt der vorigen Woche in Spannung. Sie ist ohne Ergebnis verlaufen, weil kein Kandidat die erforderliche Stimmenzahl auf sich vereinigen konnte. Hindenburg fehlten 168.000 Stimmen zur absoluten Mehrheit. Es waren fünf Kandidaten aufgestellt: Hindenburg erhielt 18 6 Millionen Stimmen; Hittler 11,3 Millionen; Düsterberg 2.5 Millionen; Thälmann 4,9 Millionen. Es wird am 10. April ein zweiter Wahlgang stattfinden. Die Kosten der Wahl belaufen sich, ohne Parteikosten, für das Reich auf $2^{1}/_{2}$ Millionen Mark.

Schwere Unruhen in der Mandschurei. Aus der ganzen Mandschurei werden die schwersten Unruhen gemeldet. Die chinesischen Truppen haben sich gegen die neue Regierung erhoben. Die japanischen Garnisonen sind mobilisiert und marschieren zum Teil gegen die Chinesen. Plündernd durchziehen die Chinesen Städte und Dörfer. Die Chinesen rüsten sich, die japanischen Truppen anzugreifen.

So vergeht die Welt. In der vergangenen Woche haben zwei reiche Männer durch Selbstmord geendet. Der Begründer der photographischen Weltfirma „Kodak Gesellschaft", George Eastmann, ein Greis von 77 Jahren endete sein Leben durch einen Schuß ins Herz, er hinterläßt ein Vermögen von 4 Millionen Zloty und Ivar Kreuger, der Zündholzkönig. Kreuger vereinigte die Zündholzproduktion in einen Trust, der über 150 Fabriken mit 50.000 Arbeitern in 40 Ländern besitzt, außerdem war er noch in vielen Unternehmen beteiligt. Vor einigen Wochen erwarb er eine große reiche Goldgrube. Kreuger war einer der meistbeneideten Menschen der Welt. Kaum 53 jährig jagt er sich eine Kugel durch den Kopf, obwohl er viele Milliarden besaß, und troß des Sinkens der englischen Pfundvaluta, ihm noch Millionen übrigblieben.

Das Grauen im Sowjetstaat. Ueber dem Peipussee sind in dunkler Nacht 23 geflüchtete Russen auf Kähnen in Dorpat angekommen. Nach ihren Aussagen sind 300 andere Leidensgenossen bei der heimlichen Einbootung von russischen Soldaten eingeholt und zur Umkehr gezwungen worden. Die Geflüchteten hörten aus der Ferne eine Reihe von Gewehrsalven und schliessen daraus, daß sämtliche Zurückgebliebenen erschossen wurden.

Sowjets verbieten Kirchenbau. Die Gottlosenverbände haben bei der Regierung beantragt, daß im Jahre 1932 keine neue Kirchenbauten ausgeführt werden. Die Regierung hat dem Antrag zugestimmt und erklärt, daß das Verbot von Kirchenbauten auf den Mangel an Baumaterialien zurückzuführen sei.

Dollar Zl. 8,92. Goldrubel 4,83.

Quittungen

Für Kapellenrenovierung Warschau I. er halten aus der **Gem. Dąbie: Lubsin:** D Berthold 5, H. Müller 5, A. Banek 3, A. Bonas 4 H. Doberstein 5, W. Janke 2, R. Eichstädt 7. **Czar nocice:** J. Hertel 5, G. Peppel 3. **Synogać:** R Schmeichel 10. **Mostek:** O. Schmeichel 10, S Schmeichel 2. **Noć:** E. Krause 2, L. Jesse 2, J Jesse 7. **Kijowiec:** J. Bartosch 1, E. Bartosch 1 E. Zado 1, L. Riedel 3, E. Herter 2, E. Pommer enke 1, S. Eichstädt 11, A. Irmler 10. **Góranin** E. Ziegler 5, E. Schmeichel 5, J. Pastuschak 2. **Dą bie:** E Just 2, E. Job 15, O. Dartsch 10, R. Arno 5, M. Wilde 10, A. Melzer 3, K. Heit 3, E. Kaus 5 K. Jesse 1, M. Mikołajewski 3, Jugendverein 12.42 O. Richter 5, B. Jesse 2, J. Job 10, Z. Job 2, Dartsch 10, A. Dartsch 10, E. Eichhorst 10.

Namens der Gemeinde Warschau I. dankt alle lieben Gebern recht herzlich E. R. Wenske,

Warschawa, Grzybowska 5

Für die Tilgung der Kapellenschulden i Kalisch sind eingegangen: Stas-Męczyńska 100 Zl., Adolf Horak 3525, Joh. Lach 58.50, R. Lach 3 M. Scholl 10, O. Lach 10, J. Scholl 10, A. Wild 50, R. Schulz 25, F. Kind 10, G. Ewert 25, Rudakow 10, T. Scholl 22, W. Stanisławski 100, Ewert 220,10, A. Dreger 50, Wenske—Lodz 100, Lehmann 44, F. Wilde 10, Oskar Conrad Doll. 2 Ad. Dreger Doll. 50, W. Richter Doll. 20, E. Richter Doll. 10, A. Richter Doll. 10, E. Witt 10 Zl.

Allen Spendern sagen wir ein Vergelts Got Die größte und drückendste Schuld konnte am 1. I d. J. getilgt werden, über 3000 Zloty sind noch a zutragen. Alle Geschwister, welche einen Beitra gezeichnet und selbigen noch nicht entrichtet habe werden hiermit herzlich gebeten, ihr Versäumn nachzuholen, damit auch die restierende Schuld m Eurer Hilfe getilgt werde. Vergessen wir nich einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!

Namens der Gemeinde Eduard Kupsch.

Für den Kapellenbau in Dąbie und Stati nen erhalten in der Gemeinde Radawczyk:

J. Heinrich 10, R. Pfeifer 2, R. Ronthaler O. Klingbeil 2, O. Lemke 1, J. Pfeifer 5, Ratzlaf 0,5 E. Maties 5, E. Sievert 7, R. Schäler 10, L. Wa ra 6, Rud. Witt 5, Ad. Lange 8, L. Lange 5, Lange 5. W. Müller 25, Jul. Witt 25, H. Witt 2 Ed. Hoffmann 10, K. Witt 10, A. Hart 10, Got Witt 20, L. Batke 15, Ed. Lange 5, B. Ickert L. Wedmann 2, E. Breier 1. W. Hohense 5, Zuch 7, W. Hartwig 8, Ad. Müller 50, O. Bu holz 4, Joh. Müller 2, E. Drat 5. Tellerkolle 11,35 in bar. Gezeichnet Zl. 324.

Allen lieben Gebern dankt herzlich und ersu um baldige Zusendung des Gezeichneten

E. Eichhorst,
Dąbie n/Nerem, ul. Łęczycka 3

Wyd. i Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130. Red. odpow.: R. Jordan, Łódź, Nawrot